

Gemeindeleben in der Pandemie

Christliche Gemeinden sind durch die Corona-Maßnahmen stark herausgefordert. Wir haben einige Leiter charismatischer Gemeinden im deutschsprachigen Raum gefragt, wie sie mit der Situation umgehen.

Hier die Antworten von Andreas Herrmann, Senior Pastor der Move Church – Christliches Zentrum Wiesbaden e.V. Sie erreichten uns erst nach Redaktionsschluss, da Pastor Herrmann verreist war. Daher bringen wir sie im BONUS-Teil zum Magazin.



Andreas Herrmann

Senior Pastor der Move Church – Christliches Zentrum Wiesbaden

Durch die Corona-Maßnahmen bedingt sind Gottesdienste nur eingeschränkt möglich, das Gemeindeleben findet reduziert statt. Wie erlebst du als Leiter diese Einschnitte?

Die Situation ist für mich gleichzeitig eine Chance und eine Herausforderung.

Eine Chance, weil sie uns zwingt, kreativ zu werden. Wir müssen neue Wege finden, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, und dadurch öffnen sich Türen, die vorher geschlossen waren. Zum Beispiel haben wir in dieser Zeit begonnen, unsere Heilungsgottesdienste über Livestream in Teile Asiens und der arabischen Welt zu senden. Wir hören viele erstaunlich Wunderberichte von dem, was Gott dort tut. Dadurch, dass wir schon vor Corona durch Livestream, YouTube und die Fernseharbeit *Kraftvoll Leben* Erfahrungen mit digitalen Angeboten gemacht haben, konnten wir auf diesen Erfahrungen aufbauen, um Neues zu kreieren.

Außerdem hat diese Zeit unseren Fokus wieder neu darauf gerichtet, wie wichtig es ist, dass wir unseren Leuten helfen, eine eigenständige, stabile Beziehung zu Jesus aufzubauen. Was bleibt übrig, wenn die „normalen“ Wege der Begegnung miteinander und mit Gott wegfallen? Dieser Fokus bringt uns als ganze Gemeinde näher an das Herz Gottes.

Eine Herausforderung, weil deutlich schwerer wahrnehmbar (und messbar), ist, wo die Gemeinde steht. Insbesondere aus pastoraler Sicht beschäftigt uns die Frage, wie wir verhindern, dass Menschen durchs Raster fallen, weil sie kein Internet haben oder keine Lust auf Online-Treffen oder aus anderen Gründen in dieser Zeit isoliert sind. Was man vorher leichter durch viele kurze Gespräche zwischendurch wahrnehmen konnte, muss jetzt viel besser geplant werden, weil man sich seltener begegnet und auch dann oft nur kurz, da wir Menschen nach den Veranstaltungen schnell wieder aus dem Gebäude schicken müssen.

Außerdem vermisse ich natürlich die Elemente unserer Gottesdienste, die aktuell wegfallen. Ich freue mich auf die Zeit, in der wir alle wieder ohne Masken, mit gemeinsamem Gesang, in vollen Reihen als ganze Church Gott feiern können.

Viele Gemeinden haben einen „Digitalisierungsschub“ erlebt: Online-Gottesdienste, Zoom-Treffen, YouTube-Predigten etc. Welche Vor- und Nachteile erlebst du dabei für deine Gemeinde?

Vorteile:

- Wir haben einen Online-Campus gestartet. Mittlerweile haben sich schon über 100 Personen aus ganz Deutschland (und darüber hinaus) der Move Church auf diesem Weg angeschlossen. Wir haben aktuell 13 Connect-Gruppen, die zu unserem Online-Campus gehören. Wir erleben, dass diese Menschen sehr dankbar sind, auf diesem Weg Teil einer Kirche sein zu können, weil sie in ihrer Gegend keine Gemeinde gefunden haben.
- Seit Corona führen wir unsere Heilungsgottesdienste online durch und erleben, dass dadurch ganz neue Möglichkeiten entstehen (siehe die Antwort auf die erste Frage).
- Die Reichweite erhöht sich, weil alle stärker auf Online-Angebote achten. Wir erleben, dass viele Menschen in dieser Zeit auch auf dem digitalen Weg zum Glauben an Jesus kommen über Online-Gottesdienste, YouTube-Predigten etc.

Nachteile:

- Größere Unverbindlichkeit – Menschen haben sich daran gewöhnt, zwischen Teilnahme vor Ort und am Livestream zu wechseln.
- Höherer Aufwand für Produktion und ggf. auch höhere Kosten für Technik.
- Oberflächlichkeit von Online-Treffen: Die Aufmerksamkeitsspanne sinkt ab einem gewissen Punkt rapide, weil die Menschen in ihrem Alltag auch viel in Video-Calls unterwegs sind (Arbeit, Studium etc.). Das kann dazu führen, dass Treffen oberflächlicher und mit weniger Beteiligung stattfinden.
- Gottesdienste von der Couch aus zu erleben, kann deutlich weniger intensiv sein, weil die Möglichkeiten der Ablenkung viel größer sind. Aber das muss es nicht sein. Viele erleben Jesus auch über den Livestream in ihrem Zuhause.

Wie haben sich die Einschränkungen auf euer Gemeindegewachstum ausgewirkt? Hast du dazu Zahlen?

Für uns ist an dieser Stelle vor allem die Anzahl von Personen in unseren Connect-Gruppen entscheidend, d.h., wie viele Menschen wir in Kleingruppen untergebracht haben. Hier wird Gemeinde als Familie gelebt und hier geschieht geistliches Wachstum. Die Zahl der Teilnehmer unserer Connect-Gruppen ist in der Corona-Zeit in etwa gleich geblieben.

Hast du hilfreiche Tipps für unsere Leser und deren Gemeinden in Zeiten dieser Viruskrisis?

Jesus ist unsere Quelle. In dieser Zeit ist es mehr denn je wichtig, dass wir uns Zeit mit ihm nehmen. Ich nenne das „meinen eigenen Altar bauen“. Ich brauche meinen Ort der Begegnung mit Gott. Aus dieser Begegnung bekomme ich Kraft für meinen Alltag und Richtungsweisung. Und an diesem Ort nehme ich im Gebet Land ein. Mein Gebet für uns und unsere Gemeinden ist: „Herr, schenke uns Nationen!“

Jesus hat immer noch gute Pläne für seine Gemeinde. Deshalb können wir zuversichtlich durch diese Zeit gehen. Ich glaube, dass die gezwungene Digitalisierung unseren Gemeinden helfen kann, mehr Menschen für Jesus zu erreichen. In einer Krise wird das sichtbar, was schon vorher in uns und unseren Gemeinden war. Der Druck presst es aus uns heraus. Die Grundfrage ist deshalb: Welche Chancen liegen in dieser Zeit? Was können wir jetzt neu/besser/anders machen?

Gleichzeitig ist es wichtig, genau hinzuschauen und umsichtig zu planen. Wir versuchen, keine unnötigen finanziellen und strategischen Risiken einzugehen, weil wir nicht wissen, wie sich die wirtschaftliche Lage (und damit auch unser Spendenaufkommen) durch und nach Corona entwickeln wird.

Die Charisma-Redaktion bedankt sich für diese hilfreichen Antworten.

Verantwortlich für die Zusammenstellung: Emmerich Adam und Klaus-Dieter Passon